

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 3

Artikel: Es rollen zum Strand gar viele Wogen
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es rollen zum Strand gar viele Wogen

Und wirft dir das Meer des Lebens ans Land
Ein Leid: O Seele, es rollen zum Strand
Gar viele Wogen. Ohn' Raft, ohne Ruh,
Und eine deckt immer die andere zu.

Und die da schäumend zum Ufer zieht,
Singt immer der andern das Schummerlied.
Das Leid singt der Freude, die Freude dem Leid.
Und alle, o Seele, deckt mild einft die Zeit.

Johanna Siebel

Im neuen Jahr

Die Welt hielt ihren Atem an
Für eine kurze Weile,
Oh' sich der Faden weiter spann,
Der Tag gewohnten Lauf gewann
Am streng gespannten Seile.

An einem weißen Meilenstein
Lud eine traute Schenke
Zu froher Raft den Wandrer ein,
Zu Ilen durch ein Schlückchen Wein
Ermüdete Gelenke.

Nun geht es wieder flotten Schritts
Die wechselvollen Pfade.
Wir suchen nach des Lebens Wig
Und treten Kiesel, rund und spiz,
Und manchmal — an die Wade!

Rudolf Rußbaum

*

Ein Kuhhandel

(Von Gelterkinden her kam eine hochtrachtige Kuh per Bahn nach Baden. Bei der Ankunft stellte man fest, daß die Kuh gekalbt hatte. Die Bundesbahnen stellten dem Empfänger nun Rechnung für Kuh und Kalb. Die Untersuchung ergab, daß das freudige Ereignis kurz nach der Abfahrt von Gelterkinden eingetreten war, so daß zur Kubtare ein Zuschlag von etwas mehr als vier Franken bezahlt werden mußte. Die Bahn stellte sich auf den Standpunkt, es sei nur für ein Eier bezahlt worden. Lehne der Empfänger den Zuschlag ab, so sei das unterwegs geborene Kalb auch nicht sein Eigentum.)

Zwischen Gelterkinden und Baden kam die S. B. B. zu Schaden; eine Kuh stieg dort nur ein, — doch in Baden waren's zwein, — und die schuldige Mutterkuh zahlte drum vier Franken zu, — denn sich derart zu vermehren und so unterwegs gebären, das geht nirgends — das geht nicht! S. B. B. tu deine Pflicht! Hat nur eine Kuh bezahlt, gib nur die, die zweit behalt, — derart wirft du morgen schon Associe von Bernheim Sohn.

Einden

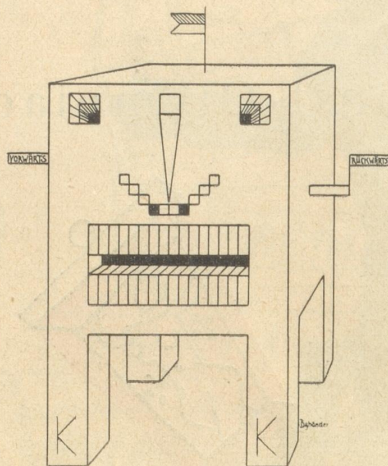
*

Am Schluß des Romans „Heimat“ in Nr. 38 der „Berliner Illustrieren“ stand zu lesen: „Das Abendessen verlief sehr ungemütlich. Thunefisen war so befangen und unsicher, daß Gina schließlich sagte: Fortsetzung auf Seite 1514.“

366

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II — Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

DAS KRITIKOHL



Eine speziell für die Stadt Zürich erfundene Kritikmaschine, deren Modell zur Zeit auf der Redaktionsstube des „Nebelspalter“ eingesehen werden kann. Das im Gebrauch billige Kritikohle oder kurz K.K. genannt, soll in Konzertsälen aufgestellt werden. Nach beendeten Konzert erhält jede Zeitung die ihr gemäße Kritik gegen Einwurf von 20 Rappen (auf schriftliches Gesuch Ermäßigung bis 50 Prozent). Fortschrittliche Zeitungen müssen ihren Zwängger zum linken schwarzen Nasenloch einwerfen und den Nasenpfeil auf den Grad ihrer Linksorientierung stellen und sodann die Vorwärtskurbel drehen, nachdem mit dem Fähnchen noch die besondere ideelle Färbung des Blattes angeönt worden ist. Für konservative Blätter gilt dasselbe für die rechte Seite und die Rückwärtskurbel. Alsdann rollt die Kritik in deutlicher Blockschrift majestätisch aus dem Maul des K.K., des K.K., dessen Augen gar keine sind, sondern Ohren, da die Kritik ohne Ansehen der Person geschehen soll.

Der Preis pro Kritik ist wie gesagt ein Zwängger; es können aber ein paar Zeitungen zusammen einen Kompromiß schließen, z. B. den Pfeil nach links stellen und rechts kurbeln — der Zwängger muß dann aber zu einem der beiden neutralen weißen Nasenlöcher eingeworfen werden, sonst funktioniert das K.K. nicht —, in diesem Falle kostet die Kritik auch nur einen Zwängger, den dann die beteiligten Blätter gemeinsam aufzubringen hätten.

Mit dieser K.K.-Erfindung dürfte die Schneise gerodet worden sein, durch welche verehrte stadtzürcherische Zeitungen auf die Höhe modernster Erzeugnisse emporstiegen können, ohne eine Anleihe aufnehmen zu müssen. *Wghänder*

Das abgekürzte Verfahren

Mein Freund erzählt mir: Kürzlich besuche ich in einer Gemeinde des oberen Reusstales die Wirtschaft zum ..., wo ich auf meinem Geschäftsgang gewohnheitsgemäß einzufahren pflege. Wider Erwarten finde ich die Wirtschaft vollständig leer. Ich richte daher die Frage an das Servier-Krabi, wo denn heute die Mannsböcker alle wären. Darauf antwortet Miggeli:

„Sie sind alle in Göschenen.“

Ich: „In Göschenen? Was machen sie dort?“

Miggeli: „Sind an einem Vortrag.“

Ich: „An einem Vortrag? Ja — an was für einem?“

Miggeli: „An einem Vortrag zur Verhütung der Gebirgsbevölkerung!“

Passiert zu Uri im Herbst des Jahres 1927 und gewissen eidgenössischen Kommissionen herzlichst zugeeignet! *Danioth*

Lieber Nebelspalter!

In einer Arboner Zeitung vom 29. Dez. 1927 steht: „In ange-trunkenen Zustande verhaftete die Berner Polizei einen Mann, bei dem es sich herausstellte, daß der Eingebachte identisch ist mit einem Fritz Blum, Sparkassenkassierer aus Marienwerder.“ — Da hat die Polizei in ihrem Suff aber Glück gehabt.

*

Bei der Bürgergemeinde Arbon, die im Ruße steht, mehr „Birger“ als Bürger zu besitzen, bewarb sich kürzlich ein ange-sehener Schweizer um das Bürgerrecht, was einen Wikbold nach erfolgter Aufnahme zu der Behauptung veranlaßte, die Schwaben hätten darüber abgestimmt, ob sie den Schweizer Soundso ins Bürgerrecht aufnehmen wollten.

*

Das Waldenburgerbähnli von Diestel nach Waldenburg wird immer noch als typische Vertreterin des Sekundärbahnbetriebes angesehen. Kürzlich keuchte es auch wieder mühsam seinem hochgelegenen Ziel zu und stoppte auf einer Station mit seiner Last. Aber die Wagen blieben nicht ruhig auf dem Fleck, sondern bewegten sich fortwährend mit einem kleinen Ruck vorwärts und wieder einige Zentimeter zurück. „Häh Du au d'Bremse azoge“ rief der Zugführer dem Lokiführer zu. „Natürlich!“ echote es zurück. Es blieb nichts übrig, als alle Wagen zu kontrollieren und da fand man denn im hintersten Wagen ein altes Mütterli, das den Sitzger hatte! *Dentis*